

Pränumerations-Preise

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
 Viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jgn. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 kr., dreimaliger à 10 kr.
 Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 290.

Samstag, 19. Dezember 1874.

Morgen: Liberatus.
 Montag: Thomas Ap.

7. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Aus Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels erlauben wir uns das geehrte Publicum zur Erneuerung, beziehungsweise Einleitung des Abonnements auf das „Laibacher Tagblatt“ höflichst einzuladen, zugleich mit dem Ersuchen, die Pränumeration recht bald einzuleiten, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Unsere Richtung, unsere Grundsätze, unser unverdrossenes Einsehen für die Interessen der liberalen Partei, für die Ideen des Fortschrittes auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens sind hinlänglich bekannt und wir können nur wiederholt versichern, daß wir den Angelegenheiten Krains und der Landeshauptstadt, der Gemeinde, Schule, der öffentlichen Gesundheitspflege u. s. w. auch künftighin unsere vorzügliche Aufmerksamkeit widmen, daß die Spalten unseres Blattes gegründeten Beschwerden des Publicums in jeder Beziehung stets offen stehen werden.

Außer den Leit- und gebiernen Fachartikeln wird das „Tagblatt“ wie bisher alle nur irgend wichtigen Begebenheiten des politischen Schauplatzes besprechen, die politische Lage des In- und Auslandes in einer übersichtlichen Rundschau darstellen. An die politischen Nachrichten reihen sich die interessantesten Tagesbegebenheiten und die Local- und Provinzialnachrichten an. Damit letztere sich durch besondern Reichthum und die rascheste Mittheilung auszeichnen, ersuchen wir unsere Correspondenten in der Provinz um eifrige Fortsetzung ihrer bisherigen Thätigkeit, für welche wir ihnen hier den verdienten Dank aussprechen. Aber auch andere unserer Freunde und Gesinnungsgenossen im Lande ersuchen wir dringend, uns jedes irgendwie wichtige und interessante Ereignis sofort, wenn auch nur kurz, etwa durch eine Correspondenzkarte bekannt geben zu wollen. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, das Parteiorgan nicht bloß zu lesen, sondern ihm auch nach Kräften materielle oder geistige Unterstützung angedeihen zu lassen. Wem immer das physische und geistige Wohl der Menschen am Herzen liegt, wem daran gelegen ist, daß die Duckmäuser, die Kopfhänger, die Augenverdreher, die national-kericalen Heuchler, endlich einmal durch gesinnungslautere, tolerante, ordentliche, biedere und rechtschaffene Menschen verdrängt werden, der unterstütze unser Organ nach Kräften.

Angesichts der erneuten Anstrengungen unserer Gegner tritt diese Pflicht um so gebieterischer an alle Parteigenossen heran, die doch auch ihre Interessen ungeschmälert gewahrt wissen wollen, den Kampf für Befestigung und Bildung gegen Unkultur und Verdummung rüstig fortzusetzen, um mit dem Einflusse aller geistigen und materiellen Kraft das noch streitige Gebiet zu erobern und die Herrschaft der fortschrittlichen Ideen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens dauernd zu befestigen. Mögen uns demnach unsere Gesinnungsgenossen bei unserer schwierigen Aufgabe mit Rath und That unterstützen, des Sages eingedenk, daß die Erringung wie die Wahrung der Güter der Freiheit Arbeit, unverdrossene Arbeit an der Kulturaufgabe des Staates, und von ihren Anhängern die größte Opferwilligkeit erheischt. Wir empfehlen daher das „Laibacher Tagblatt“ nochmals Ihrem Wohlwollen mit der Versicherung, daß wir in Erwartung desselben im neuen Jahr mit erhöhter Freudigkeit an unser Tagwerk gehen werden.

Die wöchentliche illustrierte Beilage des „Laibacher Tagblatt“ wird auch im neuen Jahr eine reiche Abwechslung belehrenden und unterhaltenden Inhaltes bieten; wie bisher, wird der Roman, die Novelle, die Kulturgeschichte, der Witz und Humor in Wort und Illustration darin seine sorgsame Vertretung finden.

Pränumerations-Bedingungen.

Dieselben bleiben unverändert wie bisher:

Für Laibach:
 Ganzjährig 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig 4 " 20 "
 Vierteljährig 2 " 10 "
 Monatlich — " 70 "

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl. — kr.
 Halbjährig 6 " — "
 Vierteljährig 3 " — "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr. — Einzelne Nummern 6 kr.

Das „Laibacher Tagblatt“ ist demnach trotz der Reichhaltigkeit seines Inhaltes die billigste hier erscheinende Zeitung.

Die Redaction.

Eine Abfertigung.

(Schluß.)

Von einem andern Herrn auf jener (rechten) Seite des hohen Hauses — es war der Herr Abgeordnete für die Landgemeinden Cilli — ist insbesondere auch zu dem hier in Rede stehenden Titel der Mittelschulen schon in der Generaldebatte über das Unterrichtsministerium die Klage ausgestoßen worden, es bestehe noch immer keine Mittelschule in slovenischer Sprache. Meine Herren, ich will Sie hier nicht mit Weitwändigkeiten, nicht mit ausführlichen Erörterungen der Hindernisse behelligen, welche einer solcher Errichtung entgegenstehen. Sagen wir kurz: Sie besteht deshalb nicht, weil eben keine slovenischen Lehrer in hinlänglicher Zahl dafür vorhanden sind (Rufe rechts: Oho!), ebenso keine Bücher

und Lehrmittel (Rufe rechts: Oho!), und weil, wenn durch irgend ein Zauberwort ein slovenisches Gymnasium geschaffen würde, keine Schüler hineingehen würden. (Rufe rechts: Oho!) Das sind in kurzem die Gründe, warum kein slovenisches Gymnasium existiert.

Wir haben Beweise genug, meine Herren! Wir haben mit einem slovenischen Untergymnasium bereits belehrende Erfahrungen, schlechte Anfänge gemacht; es mußte der Unterricht in slovenischer Sprache zum Theil wieder aufgelassen werden (Rufe links: Hört!), eben wegen Mangelhaftigkeit der Mittel und weil die Schüler durchaus nicht geneigt waren, in dieses ein paar Stunden von der Landeshauptstadt entfernte Untergymnasium mit slovenischer Unterrichtsprache zu gehen, sondern lieber in das deutsche Gymnasium in Laibach übersiedeln

wollten, wo die Schüler fast wegen Ueberfüllung zurückgewiesen werden mußten. (Rufe links: Hört!)

Ich brauche nur darauf hinzuweisen, daß gerade Matadore der nationalen Partei, daß Herren, welche immer das große Wort führen über die Unterdrückung der slovenischen Sprache und dergleichen, ihre Kinder regelmäßig in die deutsche Schule schicken und sie sogar von dem Unterrichte in slovenischer Sprache dispensieren lassen. Das sind Thatsachen meine Herren, die entscheidend über die angebliche Unterdrückung und Entnationalisierung der slovenischen Mittelschulen sprechen.

Um sich einen Begriff davon zu machen, meine Herren, wie eine derartige Schule ausfähe, brauchen wir nur auf den Unterricht zu schauen, wie ihn jetzt die slovenische Sprache allein mit sich bringt; die armen Jünglinge müssen sich, weil die Mittel

zu gering sind, weil keine Literatur und überhaupt kein Lehrstoff da ist, durch acht Jahre im Gymnasium mit der trockenen Grammatik plagen, und es waren sogar, wenn ich nicht irre, Blätter, welche dem betreffenden Herrn nahesteht, die selbst darüber geklagt haben, daß es wirklich etwas Trauriges und Trefliches um diesen Unterricht sei.

Freilich haben sie gesagt, es seien nur die Lehrer schuld, in Wirklichkeit aber liegt der Grund doch darin, daß sich wegen Mangels an Lehrmitteln der Unterricht nicht zu einem fruchtbringenden, anziehenden und erfolgreichen gestalten läßt.

Ich will hier, um stricte bei der Sache zu bleiben, nicht weiter auf das eingehen, was über die Volksschulen bemerkt worden ist. Es ist ganz richtig, in der Volksschule soll in den unteren Klassen der Unterricht in der Muttersprache geführt werden; das geschieht auch überall. Es sind die ein- und zweiklassigen Volksschulen im ganzen Lande bei uns slovenisch, es wird auch an den mehrklassigen zum großen Theile slovenisch trachtet, allerdings auch deutsch, aber dies deshalb, weil die Schule den Uebergang zum Gymnasium bilden muß, und deshalb, weil Deutsch eine gerade so berechnete Landessprache wie das Slovenische ist, und damit den Schülern Gelegenheit geboten werde, beide Landessprachen zu lernen, und deswegen, weil Gemeinden, wo der deutsche Unterricht nicht eingeführt war, vielfach beim Landes Schulrathe petitioniert haben, es solle der deutsche Unterricht eingeführt werden.

Wenn Klagen geführt worden sind, meine Herren, man hätte außerordentliche Lehrer, welche der slovenischen Sprache besonders mächtig sind, und Eingeborene bei der Besetzung von Stellen an den Mittelschulen nicht berücksichtigt, so erwidere ich dagegen einfach: Weil mit Recht vonseite der Unterrichtsverwaltung die fachliche Eignung und nicht die sprachliche Qualität in Berücksichtigung gezogen wird, wenn eine Lehrstelle für Physik, für Chemie oder Geschichte und dergleichen besetzt werden soll.

Das, was der sehr verehrte Herr Abgeordnete für die Innerkrainer Landgemeinden bezüglich einer noch höheren Stufe des Unterrichtes bezüglich der Universität vorgebracht hat, ist schon vonseite des Herrn Unterrichtsministers in genügender Weise widerlegt worden. Er hat gezeigt, daß eine derartige Verquickung von mehrfachen Sprachen an einer Universität, eine solche Degradierung, möchte ich sagen, der Universität zur reinen Abrihtungsanstalt, dem wissenschaftlichen Geiste, dem einheitlichen Streben einer Universität in keiner Weise zuzufügen würde und geradezu von Nachtheil für jede Hochschule sein müßte, an der sie nur eingeführt wären.

Ich kann auch bei aller Freude, mit welcher ich die schulfreundlichen Gesinnungen des Herrn Abgeordneten begrüße, seine etwas optimistische Anschauung von der vorgeschrittenen Terminologie der slovenischen Sprache u. s. w. nicht theilen. Ich glaube aber, hier nicht weiter auf dieses Thema eingehen zu sollen, nachdem für das hohe Haus dasselbe im Momente nicht von unmittelbarer Bedeutung ist.

Ueber die eigenthümliche Auslegung des § 19, wie sie von der anderen (rechten) Seite beliebt wird, habe ich früher gesprochen. Sehr originell erscheint mir aber auch die sogenannte mathematische Methode, die man befolgt, um wieder eine Verletzung der Staatsgrundgesetze und eine Unterdrückung einzelner Volksstämme zu deducieren.

Da wird z. B. gesagt: In dieser Provinz sind 100,000 Menschen, davon sind 70,000 Slaven, 10,000 Italiener und, ich weiß nicht wie viel, vielleicht bloß einige Deutsche; folglich sollten z. B. 70 slavische, 10 italienische Schulen und höchstens der Bruchtheil einer deutschen Schule bestehen; das wäre nach dieser Methode die wahre Consequenz des § 19 und vorgeblich nur Gerechtigkeit. In Wahrheit aber existieren, wird weiter argumentiert, für, sagen wir wieder beispielsweise, ein Zwanzigstel Deutsche zwei deutsche Realschulen, für ein Sechstel Italiener eine italienische Anstalt und gar keine für die in der Ueberszahl befindlichen Slaven.

Nun, diese Gattung von Rechnung scheint mir denn doch auf einer vollständigen Verkennung der factischen Verhältnisse zu beruhen. Ich weise nur nochmals darauf hin, was für Hindernisse wegen Mangels an literarischen Hilfsmitteln der Regierung vielfach entgegenstanden, wenn es sich um die Errichtung slavischer Anstalten handelt. Ich weise ferner darauf hin, daß es doch nicht ganz gleichgültig ist, um welche Sprache es sich handelt. Man kann doch nicht einen beliebigen Dialect im Reiche mit der deutschen Sprache vergleichen. Es ist daher auch die bekannte Analogie, wie sie vor einigen Tagen bestritten wurde, von den polnischen Matrosen und den oberösterreichischen Husaren nicht sehr zutreffend. Es ist eben nicht alles eins, ob der oberösterreichische Bauer slovenisch, oder der krainerische Bauer deutsch lernen soll. Ich will nicht von den Vortheilen, welche die eine und welche die andere Sprache bietet, reden, aber ich muß noch darauf hinweisen, daß die deutsche Sprache die Reichssprache ist — und das wird doch wohl kein Mensch bestreiten, daß nur die deutsche Sprache und keine andere die Reichssprache sein und bleiben kann.

Meine Herren! Man hat auch den slavischen Steuergulden citirt und geklagt, daß der slavische

Bauer so unglücklich sein soll, für deutsche Lehranstalten sein Geld herzugeben. Ich will da nicht in finanzielle Untersuchungen darüber eingehen, ob denn nicht auch sehr viele deutsche Steuergulden für Unterrichtsanstalten verwendet werden, die allen Nationen zugute kommen. Aber fragen Sie bei uns einmal den schlichten Landmann; wenn er seinen Gulden für Unterrichtszwecke ausgeben soll, so gibt er ihn noch am liebsten dafür aus, daß sein Sohn deutsch lernt. Das können Sie aus dem Munde des einfachsten Landmannes hören, den Sie bei uns in Krain fragen wollen.

Und was ist es aber mit der angeblichen Aushungerung, die in Unterrichtssachen den Slaven gegenüber befolgt werden soll? Bei uns, meine Herren, herrscht gerade die gegentheilige, wohl richtigere Ansicht, daß nemlich das gegenwärtige Vorgehen durchaus keine Aushungerung sei und daß man vielmehr die slovenische Jugend geradezu erst recht essen lehre, wenn man sie deutsch lernen läßt, da sie erst so eine Carriere und ihr Fortkommen finden kann. Es ist dies also keine Aushungerung, sondern vielmehr eine Einladung zur Tafel. Das ist meine Auffassung von dieser speciellen Unterrichtsfrage.

Meine Herren, gestatten Sie mir nur zum Schlusse, darauf hinzuweisen, wie sich die Verhältnisse beispielsweise in Galizien gestaltet haben. Wir alle wissen, was für abnorme und ungünstige Verhältnisse dort bestehen. Alles drängt dort, wenn ich so sagen soll, auf eine retrograde Bewegung gegenüber den jetzigen Zuständen hin. Würden wir jedoch allen Wünschen, die hier laut werden, vollkommen Rechnung tragen, so würde es dahin kommen, daß in sehr vielen, wohl in allen mehrsprachigen Provinzen sich dieselben Zustände, wie sie in Galizien herrschen, herausbilden würden, und das kann doch unmöglich im Interesse des Unterrichtes, der Bildung und der Bevölkerung selbst gelegen sein.

Die Herren von dort (rechts) sprechen immer davon: „Das wäre die wahre und rechte Verbrüderung und dann würde das allgemeine „Mitthum“ stattfinden, wenn die von uns geforderten utopischen Concessionen verwirklicht würden. Nun, das sind zwar sehr schöne Sachen, aber in Wirklichkeit würde eine derartige Realisirung nichts anderes als die Zerbröckelung, Völkerei, Trennung bedeuten, nicht aber eine Vereinigung, nicht eine Verbrüderung, meine Herren.

Ich muß gestehen! Ich glaube wir sind auf demjenigen Punkte angelangt, wo vom Standpunkte der Gerechtigkeit und Billigkeit begründete Klagen im Unterrichtssache nicht mehr erhoben werden können;

Fortsetzung in der Beilage.

Feuilleton.

Die Erfindung und Anwendung der Dampfkraft.

(Fortsetzung.)

Die Griechen waren nun freilich bezüglich ihrer physikalischen Kenntnisse nicht gerade berühmt und aus diesem Grunde ist es ihnen gern zu verzeihen, wenn sie das Ausblasen des Dampfes aus der Oeffnung der Aeolispile mit dem Blasen der Windschläuche des Aeolus in Vergleich stellen.

Der Ursprung der Aeolispilen läßt sich mit Bestimmtheit bis auf Hero von Alexandrien 120 v. Chr.) zurückführen. Dieser hat eine Vorrichtung angegeben und ausgeführt, welche durch Dampf in Bewegung gesetzt wird. Einige sind der Ansicht, daß Hero deshalb als Erfinder der Dampfmaschinen betrachtet werden könne. Dies ist aber durchaus unrichtig, da diese Vorrichtung weiter nichts ist, als eine Aeolispile, d. h. eine Kugel, die von zwei Spitzen derartig gehalten wird, daß sie sich um die, durch die Spitzen befestigte Ase drehen kann, auf der Oberfläche dieser Kugel stehen sich zwei rechtwinklig gebogene Röhren gegenüber. Das Innere

des Ganzen wird mit Wasser gefüllt und dann ein Feuer darunter anzündet. Sobald nun das Wasser zu kochen beginnt, entweicht der sich entwickelnde Dampf durch die beiden Röhren, und setzt, indem er von der Biegung derselben gleichsam zurückgestoßen wird, die Kugel in eine drehende Bewegung, welche so lange fort dauert, bis alles Wasser in Dampf verwandelt ist.

Ebenso wird über Archimedes, dem berühmten Mathematiker und Geometer von Syrakus († 212 v. Chr.) mitgetheilt, daß er die Dampfkraft angewendet, indem ihm die Erfindung eines Dampfgeschützes zugeschrieben wird; doch ist man darüber noch sehr im Unklaren, da eigentlich sämtliche Daten dazu fehlen. Der einzige, wenn auch sehr unsichere Beleg dazu ist der, daß sich unter den Zeichnungen des Italieners Leonardo da Vinci die Zeichnung und Beschreibung eines solchen Dampfgeschützes vorgefunden hat, und diese darin ausdrücklich als eine „Erfindung des Archimedes“ bezeichnet wird. Ein viereckiger Kasten enthält die Feuerung und einen Kessel, der mit dem Laufe des Geschützes in Verbindung steht; nachdem nun dieser Kessel glühend gemacht ist, wird durch eine Pumpe Wasser in denselben gespritzt, welches, indem es sich plötzlich in Dampf von größter Hitze

und Spannung verwandelt, das in dem Laufe befindliche Geschöß mit großer Gewalt herausreibt.

Zu derselben Zeit, wo Leonardo da Vinci die Idee eines Dampfgeschützes verfolgte, setzte Vasco de Gama, ein spanischer Schiffscapitän, das erste Schiff durch Dampfkraft in Bewegung. Am 17ten Juni 1543 wurden, wie durch Urkunden bestimmt nachgewiesen ist, im Hafen zu Barcelona von Kaiser Karl V. Versuche mit einem Boote angestellt, in welchem sich ein Kessel mit siedendem Wasser befand und das durch außen angebrachte Räder fortbewegt wurde. Wie dies bewerkstelligt wurde, läßt sich allerdings nicht mehr nachweisen; jedenfalls wurde der Dampfstrahl einer Aeolispile gegen das Räderwerk gerichtet und letzteres so in Drehung versetzt.

Obgleich die Idee Garay's nicht weiter verfolgt wurde, so beschäftigte sich doch von jener Zeit an die gelehrte Welt nachhaltiger mit dem Dampfe, wie die immer häufiger werdenden Erwähnungen dieser neuen Kraft in schriftstellerischen Werken bezeugen. Allmählig wurde man von der Expansionskraft (Ausdehnungskraft) des Dampfes vollständig überzeugt, aber lange Zeit verstrich, ehe man dahin gelangte, diese Expansionskraft gehörig zu verwerten. (Fortsetzung folgt.)

die Concessionen, welche im Hinblick auf die Anforderungen der Wissenschaft, der Bildung und des Fortschrittes unserer sprachlichen Eigentümlichkeiten auf dem Gebiete des Unterrichtes gemacht werden können, sind erschöpft, und weitergehen hiesie nach meiner Ueberzeugung den Nachtheil der Bevölkerung und des Reiches befürworten. (Bravo! links.)

Politische Rundschau.

Laibach, 19. Dezember.

Inland. Der Minister des Innern brachte vorgestern im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf wegen Abänderung der Rückzahlungstermine der Staatsvorschüsse ein, welche nach der Uberschwemmung in Böhmen an die hiedurch Beschädigten ertheilt wurden. Eine große Anzahl von czechischen Gemeinden hat jüngst in Petitionen, welche Dr. Herbst im Reichsrathe einbrachte, um Erlaß eines solchen Gesetzes angefragt. Diese Wünsche haben mit großer Beschleunigung Berücksichtigung gefunden. Ein zweiter Gesetzentwurf, den Baron Caffer dem Hause vorlegte, betrifft die Regulierung des Murflusses. Abgeordneter Razlag interpellirte den Landesverteidigungsminister wegen Abänderungen des Wehrgesetzes, und der bäuerliche Vorkämpfer des Slaventhums in Schlessien, Cienciala, welcher sich tagsvorher vergeblich für die Verbreitung des slavischen Idioms abgemüht hatte, interpellirte den Justizminister, was derselbe zu thun gedenke, um die Vernachlässigung der czechischen und polnischen Sprache bei den schlesischen Gerichtsbehörden hintanzuhalten. Gegenstand der Tagesordnung bildete die Petition des Arbeitervereins „Volkstimme.“

Der Ausschuss beantragt diesbezüglich, die Regierung wolle in die bevorstehende Reform der Gewerbeordnung die Arbeiterkammern als Organe gewerblicher Lohnarbeiter in solchen Fällen aufnehmen, wo das Associationswesen der Arbeiter die gesetzlichen Vorbereitungen erfüllt. Schrank spricht gegen den Auschufsantrag und beantragt, daß überall, wo Handelskammern bestehen, auch Arbeiterkammern gegründet werden. Er will die Regierung zu einer diesbezüglichen Gesetvorlage aufgefordert wissen. Fanderlik spricht für den Auschufsantrag, Kronawetter gegen denselben; Letzterer will die Aufhebung der Wahlkörper und Heranziehung der Arbeiter zur Theilnahme an der Verwaltung und Gesetzgebung. Es sprechen noch Kübeck, Walterskirchen und Riegler für, Sanahl gegen den Auschufsantrag. Baron Walterskirchen stellt den Zusatzantrag, die Regierung möge aufgefordert werden, die Art und Weise einer politischen Vertretung der Arbeiterkammern zu erwägen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Schranks abgelehnt, der Auschufsantrag angenommen und der Zusatzantrag Walterskirchens ebenfalls abgelehnt. Der Auschufsantrag, daß die Regierung aufgefordert werde, in die revidirte Gewerbeordnung schützende Bestimmungen über die Arbeitszeit von Kindern und Frauen, sowie über die Sanitätsverhältnisse in Fabriken aufzunehmen, nebst dem Zusatzantrage Kübecks auf Errichtung von Fabriksschulen, wurde angenommen.

Ausland. Der deutsche Reichstags-Abgeordnete Majunke bleibt in Haft, und die „Germania“ muß für zwölf Monate ohne ihren Chef fertig werden. — Der deutsche Reichstag hat in der Majunke'schen Angelegenheit nach verschiedenen Hin- und Herreden das Beste gethan, was er unter den vorliegenden Umständen thun konnte, nemlich die Resolution Hoverbeck angenommen, daß es notwendig sei, durch eine Declaration oder Aenderung der Verfassung die Möglichkeit der Verhaftung von Reichstags-Abgeordneten völlig auszuschließen. Dem Berichte ließ sich nemlich nicht gut ein Vorwurf machen, da dasselbe einfach den Wortlaut des vorhandenen Gesetzesparagraphs berücksichtigt hatte. Es stellen sich eben bei den großen und schnellen Reformen auf allen Gebieten hie und da in der Praxis Unzuträglichkeiten heraus, welche nachträglich corrigiert werden müssen.

In Bern wurde am 11. Dezember unter Theilnahme von kirchlichen und politischen Führern aus allen Cantonen die erste vom katholischen Volke selbst in völliger Unabhängigkeit von Rom gegründete katholisch-theologische Facultät eröffnet. Die Zahl der Professoren beträgt fünf, die der Studierenden vorläufig nur neun, davon fünf aus dem bernischen Jura. Die Stimmung war eine sehr zukunftsreudige und man erwartet von dem Feste und dem Ereignisse selbst einen guten Einfluß auf die katholische Bewegung.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Segnerische Kampfesweise.) Wie die Klagen der Nationalen aussehn, welch' tiefe Begründung ihren Beschwerden über Rechtsverkürzung in der Regel innewohnt, überhaupt welch' loyale Kampfesweise sie anwenden, davon könnte man ganze Bände schreiben. So werden die national-liberalen Blätter seit der Auflösung der krain. Handels- und Gewerbekammer nicht müde in alle Welt zu posaunen, wie die Regierung durch diese Maßregel es nur darauf angelegt habe, „die Slovenen an die Wand zu drücken.“ Die Einsetzung der Wahlcommission, die Zusammenstellung der Wählerlisten, die im Gesetze begründete Unterscheidung von Handels- und Gewerbetreibenden, die Höhe des Census, alles ist ihnen nur darauf angelegt, das nationale Element zurückzudrängen und in die Minorität zu bringen. Dr. Costa insbesondere machte sich bei der samosen Deputation vor dem Landesregierungsleiter zum Sprachrohr dieser Schmerzschreie. Wie kläglich es darum bestellt ist, davon mögen folgende Bemerkungen einen Begriff geben. Als eclatanter Beweis der nationalen Unterdrückung wird hervorgehoben, daß in der Wählerliste von den beiden Hand Schuhmachern J. R. Horak und Billina der erste in der Gewerbeaction, der zweite in der Handelsaction figurire. Das sei ein offenes Unrecht und könne nur in der verschieden politischen Gesinnung der genannten Herrn seinen Grund haben. Horak wähle nemlich national, Billina verfassungstreu. Wir aber behaupten, die Herren, die so sprechen, wollen absichtlich Fernstehende täuschen, denn in Laibach weiß doch jedes Kind, daß Billina außer seinem Hand Schuhwerke auch noch eine Galanteriewarenhandlung besitzt und den für die Handelsaction erforderlichen Census entrichtet. Weiter wird als schreiende Ungerechtigkeit bezeichnet, daß der Apotheker Rizzoli in Rudolfswerth nicht in die Handelsaction gleich anderen Apothekern aufgenommen ist; das ist offenbar wieder geschehen, weil er national wählen würde. Die Herren verschweigen aber auch hier geflissentlich, daß Herr Rizzoli nur 5 fl. Steuer zahlt, also nicht den für die Handelsaction vorgeschriebenen Census von 8 fl. 40 kr. erreicht, so wie sie es vollständig ignorieren, daß auch solche Apotheker, die verfassungstreu wählen würden, sowohl in Rudolfswerth als in Gottschee das gleiche Schicksal trifft wie Herr Rizzoli, während sämtliche Nationalen, falls sie die erforderliche Steuer bezahlen, in die Wählerliste aufgenommen sind. So steht es mit den Klagen der Nationalen über Rechtsverkürzung aus. Herr B. C. Supan ist bitterböse darob, daß sein Name nicht mehr in der Wählerliste figurirt. Vielleicht gereicht es ihm zu einigem Troste, wenn wir ihn daran erinnern, daß er ja selbst für die Ausmerzung seines werthen „Ich“ aus der Liste der Wahlberechtigten gestimmt hat. Das kam nemlich so: Es wurde, wie üblich, in der Wahlcommission der das active und passive Wahlrecht normierende Gesetzesparagraph verlesen und die Commission gefragt, ob sie mit dem klaren Wortlaut desselben einverstanden sei. Alle, auch Hr. B. C. Supan nicht ausgenommen, erklärten sich damit vollkommen einverstanden. Was soll nun nachträglich der Spectakel, der darüber erhoben wird, daß Hr. B. C. Supan seinen Namen auf der Wählerliste nicht mehr vorfindet? Er hat sich einfach selbst daraus hinwegdecretieren helfen. Wir fragen, ist eine solche Kampfesweise ehrliebe Männer würdig? Sind solche geflissentliche Verdrehungen, Ablehnungen, Verdächtigungen und Entstellungen der Wahrheit in irgend einem politischen Kampfe schon dagewesen,

wie sie hier bei unseren Segnern an der Tagesordnung sind? Es gebricht uns wahrhaftig an Worten, um unserm Ekel und Abscheu gegen solch' verächtliches Gebahren Ausdruck zu verleihen. Die Herren mögen unsere öffentliche Wirksamkeit, unsere Bestrebungen, unsere Anschauungen immerhin bekämpfen; sie mögen uns widerlegen, wenn sie glauben, ihre Argumente seien stärker und einschneidender als die unsrigen, dazu haben sie ein Recht. Aber vor allem lägen Sie nicht, verleumden Sie nicht, und wenn die Herren einen Erfolg erzielen wollen, mögen Sie sich nicht einen Costa zum Anwalt und Führer nehmen.

— (Die nächste Landtagsession) wird, trotzdem der Reichsrath erst vor Oftern geschlossen werden soll, im April beginnen und bis Pfingsten dauern. Der Minister des Innern hat hiedon in einem Rundschreiben die Statthalter und Länder-Chefs bereits verständigt, und diese haben an die Landesauschüsse die Aufforderung gerichtet, die Vorbereitungen für die nächste Session der Landtage zu treffen.

— (Ponteba-Bahn.) Wie man aus Rom schreibt, hat die oberitalienische Eisenbahn-Gesellschaft der Regierung soeben die Projecte über die Stationen der Strecke Udine-Depedaleto der Ponteba-Bahn zur Genehmigung vorgelegt.

— (Versorgungsgenüsse.) Laut Ministerialerlasses vom 16. November d. J., Z. 36094, sind die von den l. l. Postklassen bisher gezahlten, den allgemeinen Pensions-Gesetz betreffenden Versorgungsgenüsse vom 1. Jänner 1875 angefangen an die betreffenden l. l. Finanzklassen überwiesen worden.

— (Aus dem Rechtsleben in Rudolfswerth.) Dritter Fall. Den Platz auf der Anlagebank nahm Georg Erker von Windischdorf ein, angeklagt wegen Verbrechen des Mordes. Der Anklage entnehmen wir Folgendes: Am 9. September d. J. wurde der ledige Tischlerjohn Josef Widmar auf der Straße verletzt und bestimmungslos aufgefunden und in sein väterliches Haus gebracht, woselbst er am folgenden Tage an den erlittenen Verletzungen starb. Durch die gerichtsarztliche Obduction und das darauf basirte Gutachten wurde constatirt, daß Widmar eines gewaltsamen Todes in Folge Schädelverletzung gestorben war. Derselbe hat am Todtenbette den Georg Erker als den Thäter bezeichnet. Dieser hat auch eingestanden, daß er am 8. September d. J. abends auf dem Geübten in der Absicht, um an demselben wegen an diesem Abende von seiner Seite erlittener Beschimpfungen Rache zu nehmen, mit einem Prügel bewaffnet gelauert, und als derselbe vorüberkam, fünf bis sechs Schläge, darunter einen auf dessen Kopf geführt habe. Die Absicht zu tödten stellte er entschieden in Abrede. Durch den Ausspruch der Gerichtsarzte wurde nicht ins Klare gestellt, ob die tödtliche Verletzung am Kopfe durch einen einzigen oder durch mehrere Schläge beigebracht worden, und die Ergebnisse der Verhandlung deuteten auf die Möglichkeit hin, daß sich an der Mißhandlung des Widmar mehrere Personen betheiligt haben. Der Geübte war in der Gemeinde ein sehr gefürchtetes und allgemein verhaßtes Individuum. An die Geschwornen wurden drei Fragen gerichtet; dieselben haben die dritte auf schwere Beschädigung lautende Frage einstimmig bejaht, die zwei ersten dagegen verneint, und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung zu 10 Monaten Kerker.

Theater.

Den besten Beweis dafür, wie rasch es Herrn Bed gelungen war, sich in die Gunst des laibacher Publicums hineinzufinden, lieferte uns wohl die vorgestrige dritte Vorstellung, in welcher der genannte Sänger von uns Abschied nahm, nicht ohne uns bei dieser Gelegenheit zuvor noch einen erneuerten Beweis seines reichen Könnens geboten zu haben. Die Vorstellung selbst war eine gemischte, da in Folge des noch andauernden Unwohlseins unserer Altistin die ursprünglich projectirte Aufführung der „Lucrezia Borgia“ nicht möglich war und daher bloß der 2. Act derselben, (natürlich unter Weglassung der Entrée-scene des

„Maffio Orsini“) in Verbindung mit dem 2. Acte aus „Freischütz“ und dem dritten aus „Ernani“ gegeben wurde. Die Zusammenstellung des Duobliens war eine speciell für unseren Gast recht glücklich getroffene, da sie ihm einerseits als „Herzog von Ferrara“ in der fassam bekannten Prologarie „Ferrara's Fürst erbebet nicht“ Gelegenheit zur Entfaltung seiner reichen Stimmittel, sowie andererseits in der hierauf folgenden Gistbecher Scene und später als „Don Carlos“ im Ernani die Möglichkeit verschaffte, sich dem Publicum auch in hochbewegten und eminent dramatisch gehaltenen Gesangsscenen von der vortheilhaftesten Seite präsentieren zu können. Daß Herr Beck diese Gelegenheiten nicht vorübergehen ließ, ohne sie nach beiden der eben genannten Richtungen hin auf das glänzendste auszunützen, brauchen wir nach dem von ihm bereits an den beiden früheren Abenden so trefflich abgelegten Proben wohl nicht erst ausdrücklich zu betonen. Wir sind wahrlich in Verlegenheit, was wir an Herrn Beck mehr bewundern sollen: die kunstgerechte und geschmackvolle Schulung seines Vortrages und seines dramatischen Darstellungstalentes, oder die Schönheit und dabei zugleich unverwundliche Frische seiner Stimmittel, die es ihm hier erlaubten innerhalb von vier Tagen drei große und anstrengende Opernpartien zu singen, nachdem er erst zwei Abende zuvor in Graz den „Rigoletto“ gesungen, dann tags darauf die Winterreise nach Salzburg gemacht hatte, um sofort nach der letzten hiesigen Vorstellung gleich wieder nach Graz zurückzukehren und daselbst schon heute Abend — gewiß gleichfalls mit ungebrochener Kraft — den äußerst schwierigen Part im „Hans Heiling“ zu bewältigen. Binnen sieben Tagen fünf große Opern singen und dabei noch zweimal je 30 deutsche Meilen in Sturm und Schnee durchfahren ist wahrlich keine Kleinigkeit; wir zweifeln, ob es viele Sänger gibt, die Herrn Beck dies Kunststückchen mit gleicher Präcision und Bollendung nachzumachen im stande wären. Die Zubovits sind eine rare Species, auch in der Oper! — Gleichsam um uns den Abschied recht schwer zu machen, hatte Herr Beck mit dem Besten, was er uns an diesen drei Abenden geboten hatte, den Schluß gemacht; wir meinen seinen „Don Carlos“ in der Brustscene aus „Ernani“, den er mit wahrhaft vollendeter Meisterschaft und mit dem ganzen Aufgebote seines gefühlvollen und tief dramatischen Vortrages sang und spielte. Daß der besprochenen künstlerischen Leistungen gegenüber der Abend für Herrn Beck auch reich an entsprechenden äußeren Ehren und Auszeichnungen verlief, ist nach dem Gesagten wohl begreiflich und wird gewiß niemanden, der unler für wahren Kunstgenuß eben so leicht empfängliches als andererseits auch dankbares und stets anerkennungsbereites Publicum kennt, Wunder nehmen. Das Haus war an diesem Abende vollständig ausverkauft, wie wir es im Verlaufe der heurigen Saison nur wenige Male gesehen haben, und begleitete den Gast nach jeder Scene mit stürmischem Beifalle, insbesondere als ihm nach der großen Arie im letzten Acte von einer Anzahl warmer Verehrer reichgeschmückte Blumen spenden zutheil wurden. Am Schlusse der Vorstellung mußte Herr Beck noch oft und oftmals vor der Rampe erscheinen und auf diesem Wege den in Form rauschenden, nicht enden wollenden Applauses deutlich ausgedrückten Wunsch des Publicums nach einem recht baldigen Wiedersehen in Empfang nehmen. Hauptsächlich wird Herr Beck dieser in so schmerzhaftester Weise landgegebenen Einladung in nicht allzuferner Zeit Folge geben, in welsch angenehmer Erwartung wir ihm daher schon heute an Stelle alles Abschiedes ein herzliches und freundliches „Auf Wiedersehen“ zurufen. — Auch seitens unserer heimischen Kräfte war die genannte Vorstellung in durchaus würdiger Weise besetzt. In erster Linie gilt dies abermals von Frau Schütz-Witt, der auch diesmal wieder nächst Frn. Beck die Palme des Abends gebührt. Als Interpretin zweier so grundverschiedener Rollen, wie dies Donizetti's „Lucrezia Borgia“ und Weber's „Agathe“ sind, hatte Frau Schütz-Witt vollauf Gelegenheit ihr reichhaltiges und vielgestaltiges Talent zu entfalten. Als Borgia voll

dramatischer Leidenschaft im Gesange und voll dämonischen Feuers im Spiele, wählte Frau Schütz-Witt andererseits das sinnige und liebende Mädchen Agathe mit ebensoviel Bartheit und lyrischem Schmelze zur Darstellung zu bringen. Es war vermöge der sonderbaren Rollen zusammenstellung in der That einer der glücklichsten und schmeichelhaftesten Abende für die genannte Künstlerin und können wir dieselbe zu dem neuerdings errungenen glänzenden Erfolge desselben nur rückhaltlos beglückwünschen. — Fr. Januschowsky, deren nettes und anmuthig gefungenes Aeußeren schon von der ersten Freischütz-Aufführung her als vortrefflich bekannt ist, bewährte sich ebenso auch diesmal wieder als liebliche und reich verwendbare Sängerin; desgleichen auch als „Elvira“ in der Schlussscene aus Ernani, nach welcher sie, vereint mit Herrn Beck, unter großem Beifalle zweimal gerufen wurde. Anerkennenswerth ist auch die Sorgfalt, mit der Fr. Januschowsky auf Toilette und äußere Erscheinung stets bedacht ist. — Auch Herrn Dalfy's müssen wir endlich noch lobend gedenken, der sowohl als „Gennaro“, wie als „Max“ und „Ernani“ recht verdienstvoll mitwirkte und sich namentlich in den Ensemblestellen durchwegs sehr tüchtig und correct hielt, weungleich ein kleiner Rest seiner neulich im „Troubadour“ zum ersten male in der Saison aufgetretenen Heiserkeit auch diesmal noch nicht ganz verschwunden war, ohne jedoch wesentlich zu stören. Umsonst können wir daher Herrn Dalfy's übertriebene und jedenfalls zu weit gehende Bescheidenheit begreifen, mit der sich derselbe grundförllich und seit jeher, selbst bei wiederholtem Beifalle, jedem Hervortritte zu entziehen sucht.

Witterung.

Laibach, 19. Dezember.
Morgens Nebel, vormittags anhaltend Regen schwacher Westwind. Temperatur: morgens 6 Uhr + 0.4°, nachmittags 2 Uhr + 1.1° C. (1873 + 5.8°, 1872 + 3.4°). Barometer im Fallen 730.64 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 0.7°, um 0.9° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 4.15 Millimeter Schnee und Regen.

Berstorbene.

Den 17. Dezember. Jakob Petac, Tagelöhner, 63 J., Civilspital, Erschöpfung der Kräfte.
Den 18. Dezember Agnes Janzar, Tagelöhner's-witwe, 54 J., Gradecyvorstadt Nr. 30, Brustwassersucht. — Josef Ragnus, Sparcassebeamtensohn, 6 1/2 Jahre, Stadt Nr. 291 und Emil Rossmann, k. k. Kassebeamtensohn, 15 Monate, St. Peter'svorstadt Nr. 55, beide an der Nachenbräune.

Theater.

Heute: Graf Esfer. Historisches Drama in 5 Acten von Dr. Heinrich Laube.
Montag: Ein Schritt vom Wege. Lustspiel in vier Acten von Dr. Ernst Wiskert. Repertoirestück des Hofburgtheaters.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)
Wien, 19. Dezember. Der „N. fr. Pr.“ zufolge ist Arnim von der Anklage auf Unterschlagung freigesprochen, aber wegen rechtswidrigen Beiseiteschaffung der zuletzt durch Mundel ausgelieferten Schriftstücke zu drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurtheilt.

Wien, 18. Dezember. Abgeordnetenhaus. Lec Unterrichtsminister beantwortet die Interpellation wegen Ausführungsbestimmung zu den confessionellen Gesetzen dahin, daß die Vorarbeiten zur Regelung des Patronatswesens wegen massenhaften Materials nur langsam vorwärtschreiten; dasselbe gilt von der Reform der katholisch-theologischen Facultäten. — Hierauf fand eine längere Debatte über Wahlreificierung der Abgeordneten für den oberösterreichischen Großgrundbesitz statt, wobei principiell entschieden werden soll, ob geistlichen Nutznießern das Wahlrecht zustehen. Herbst betont, die Frage berühre die Regierung nicht direct, sei vielmehr innere Angelegenheit des Abgeordnetenhauses und nur vom Rechts-, nicht vom

politischen Standpunkte aus zu entscheiden; nach dem Rechtsstandpunkte steht geistlichen Nutznießern das Wahlrecht nicht zu. Minister Unger weist auf Grund streng juristischer Argumente und unter Citirung der berühmtesten Rechtslehrer nach, daß das geltende Recht vollkommen und buchstäblich den geistlichen Nutznießern das Wahlrecht gewähre. Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Annulirung der Wahlen des oberösterreichischen Großgrundbesitzes mit 120 gegen 116 Stimmen angenommen.

Berlin, 18. Dezember. Der Reichstag gab Bismarck ein Vertrauensvotum, indem er den Antrag Windhorst auf Streichung des Geheimfonds für das auswärtige Amt mit 199 gegen 71 Stimmen des Centrums und der Socialdemokraten verwarf. Die Abstimmung ward mit stürmischem Beifalle angenommen.

Wiener Börse vom 18. Dezember.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Spec. Rente, 5 1/2 p. Cent.	69.50	70.-	70.-
Staatsrente, 5 p. Cent.	74.85	74.97	74.97
Staatsrente, 4 1/2 p. Cent.	104.75	105.-	105.-
Staatsrente, 4 p. Cent.	119.60	119.80	119.80
Staatsrente, 3 1/2 p. Cent.	114.75	115.25	115.25
Staatsrente, 3 p. Cent.	135.-	135.25	135.25
Grandentl. Obl.		Pfundbriefe.	
Staatsrente, 5 p. Cent.	75.57	76.-	76.-
Staatsrente, 4 1/2 p. Cent.	77.50	78.-	78.-
Action.		Pfundbriefe.	
Kreditanstalt	144.25	144.50	144.50
Bankverein	137.00	137.25	137.25
Bankverein	125.-	127.-	127.-
Bankverein	880.-	885.-	885.-
Bankverein	87.50	87.75	87.75
Bankverein	70.50	70.75	70.75
Bankverein	999.-	1000.-	1000.-
Bankverein	115.10	115.75	115.75
Bankverein	20.20	20.75	20.75
Bankverein	106.-	106.50	106.50
Bankverein	138.50	139.-	139.-
Bankverein	245.-	245.50	245.50
Bankverein	194.50	195.50	195.50
Bankverein	159.25	159.50	159.50
Bankverein	309.50	310.50	310.50
Bankverein	123.50	123.75	123.75
Wechsel (3 Mon.)		Pfundbriefe.	
London 100 fl.	92.50	92.50	92.50
Hamburg 100 fl.	92.65	92.65	92.65
Frankfurt 100 fl.	54.-	54.10	54.10
Paris 100 Francs	110.75	111.-	111.-
Madrid 100 Francs	44.20	44.25	44.25
Müssen.		Pfundbriefe.	
Madrid 100 Francs	5.27	5.28	5.28
London 100 Francs	8.91	8.92	8.92
Paris 100 Francs	1.64	1.64	1.64
Madrid 100 Francs	106.-	106.10	106.10

Telegraphischer Kursbericht

am 19. Dezember.
Papier-Rente 69.85 — Silber-Rente 74.75 — 1860er Staats-Anleihen 109.60 — Banklactien 997. — Credit 237.50 — London 110.80 — Silber 106. — R. I. Münz-Ducaten — — — 20-Francs Stücke 8.99 1/2

Technische Gummiwaren

wie Gummipfatten, Säulire, Plancken, Stopfbüchsen- und Mannach-Padung, Kautschuckstir, Wein-, Brauer- und Wasserschläuche, Hanfschläuche, roh und präpariert, Schemaschläuche; ferner Weinpumpen, sog. Werfel, Wäschenswindmaschinen, echtes monsalconer Wagenfest empfindlich billigst

Henry Sachs,

(788) 8-2 Wien, Stadt, Giselstraße 3.

Große Auswahl passender Weihnachts- und

Neujahrs-Geschenke

von solchen aus Wien eingelangten neuesten und modernsten

Schmuckwaren

in Gold, Silber und Juwelen zu stannend billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Josef Sparovitz,
Laibach, alter Markt Nr. 18.

Revolver

von 6 bis 20 Schuß in größter Auswahl von 8 bis 45 fl. bei (799 b)

St. Kaiser in Laibach.

Casino-Nachricht.

Die Vornahme der Wahl der **Directionsmitglieder** des **Casinovereins** für die austretende Anzahl derselben wird am **Sonntag den 20. d. M. nachmittags 3 Uhr** in den Vereinslocalitäten stattfinden, wozu die wahlberechtigten beständigen Mitglieder hiermit eingeladen werden. Unter einem wird bekannt gegeben, daß der revidierte Rechnungsabluß für das Vereinsjahr 1874 zur gefälligen Einsichtnahme durch acht Tage vor der Generalversammlung beim Vereins-Custos aufstegen wird. (Siehe § 11 lit. e B. St.) (753-3)

Laibach, am 1. Dezember 1874.

Die Casinovereins-Direction.

Grosse Auswahl

von

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken bei

B. Schlebnik,

Taschner und Riemer,

Postgasse in Laibach:

Portemonnaies in Juchtenimitation; dieselben sehr fein mit Stickerei; Cigarren- und Cigaretten-Etuis, auch solche sehr fein in Juchten mit Cigarrenspitz und Stickerei; Visits- und Notetaschen; Photographie-Albuns; Damen-Schuppengürtel, dieselben in Juchten; grosse Auswahl von Damen-Hand- und Gürteltaschen; Arbeitskörbchen mit Necessaire; Handschuh-Kassetten, Reise-Uhretuis, Handspiegel in Juchten gebunden, Herren- und Damen-Courier-Reisetaschen und Koffer in Leder und Waterproof. Ausserdem eine Menge anderer in dieses Fach einschlagender Artikel. (767) 3-3

Am 21. und 22. Jänner

beginnt die von der hohen Regierung genehmigte und garantierte, in 6 Abtheilungen eingetheilte grosse Geldverlosung, in welcher nachstehende Treffer zur sicheren Entscheidung gelangen, als:

Deutsche Reichsmark

450,000,

300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 à 40,000, 36,000, 6 à 30,000, 24,000, 2 à 18,000, 11 à 15,000, 2 à 12,000, 17 à 10,000, 8000, 3 à 6000, 26 à 5000, 43 à 4000, 255 à 3000, 8 à 2000, 1600, 12 à 1500, 400 à 1200, 23 à 1000, 548 à 600, 600 à 300 u. s. w.

Mein Debit hat sich stets als der

allerglücklichste

bewiesen, da mir schon sämtliche grösste Treffer zutheil werden. Ich empfehle daher zu dieser günstigen Verlosung ganze Lose à fl. 9, halbe à fl. 4.50, viertel à fl. 2.25.

Nach Ziehung sende amtliche Ziehunglisten sowie Gewinnelder unter strenger Verschwiegenheit prompt zu. Man wende sich daher vertrauensvoll an

Adolf Lilienfeld,

Bank- & Wechselgeschäft, **Hamburg.**

(719) 17-10

Josef Saller,

Photograph im „Hotel Elephant“

Aufnahmen (731-9)

von 9 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags.

Alle

Nachschlagebücher

der existierenden Lose habe ich eigens angeschafft und kann sofort jedes Los nachgesehen werden, ob selbes bisher gezogen wurde, gleichzeitig übernehme ich das fernere Revidieren gegen Erlag von zehn Kreuzer per Stück ein für allemal und wird bei vorkommenden Treffer der p. t. Besitzer sofort awisert.

Bei brieflichen Vormerkungen wird ersucht, Losgattungen und Nummern sowie Adresse genau anzugeben.

Ferner werden alle Gattungen Lose gegen monatliche Ratenzahlungen verkauft.

Anträge zum Ein- und Verkauf aller Staats-, Bank- und Industrie-Papiere werden direct und prompt zum Tagescours an der l. t. Börse ausgeführt und die Effecten gegen entsprechende Angabe zum Bankzinsfuße im Depot behalten. (792) 2-1

A. Bettelheim,

General-Repräsentant des Bankhauses Nyrat & Comp.

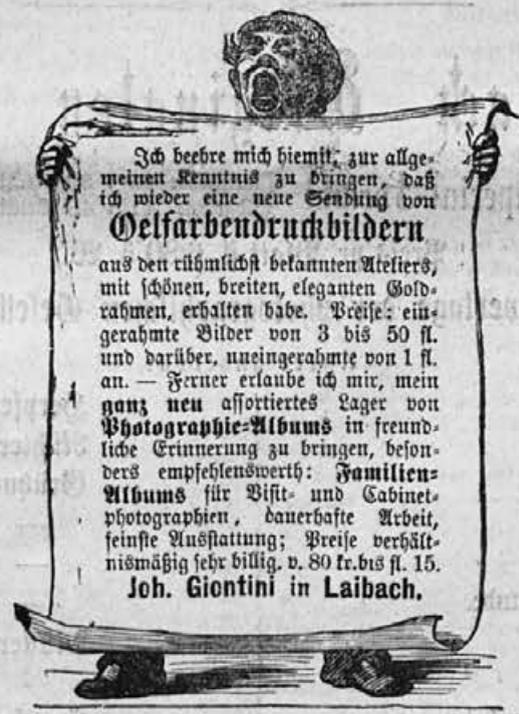
Graz, Realschulgasse Nr. 1.

Lager

(799 c)

von bestaffortirtesten Jagdrequisiten, dann von ausgezeichnetsten Gewehr-, Revolver- und sonstigen Patronen aus der weltberühmten Fabrik **Eley Brothers** in London, bei

St. Kaiser in Laibach.



Grösste Auswahl

praktischer u. luxuriöser Artikel

zu

Weihnachts-

und

Neujahrs Geschenken

bei

J. Karinger.

(784) 2-2

Gewehre

Doppel-Lefauchoux & Lancaster

in großer Auswahl von 27 bis 130 fl., Percussions-Gewehre von 12 bis 45 fl., zu haben bei (799 a)

St. Kaiser in Laibach.

Specielle Wirkung des Anatherin-Mundwasser,

von Dr. J. G. Popp, l. t. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse 2, dargestellt von Dr. Julius Janell, prakt. Arzt u. Berordnet auf der l. t. Klinik zu Wien, Paris, Brüssel, Amsterdam, sowie von den Herren Prof. Dr. Dypolzer, Rector Magnif., l. k. Hofrath Dr. Alehinsky, Dr. Brants, Dr. Heller, Dr. Born, Dr. Sonnenschein in Berlin u.

Es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt. Es löst durch seine chemischen Eigenschaften den Schleim zwischen und auf den Zähnen.

Besonders zu empfehlen ist dessen Gebrauch nach der Mahlzeit, weil die zwischen den Zähnen zurückgebliebenen Fleischtheilchen durch ihren Uebergang in Fäulnis die Entstehung der Zähne bedrohen und einen üblen Geruch aus dem Munde verbreiten.

Selbst in denjenigen Fällen, wo bereits der Weinstein sich abzulagern beginnt, wird es mit Vortheil angewendet, indem es der Erhärtung entgegenarbeitet. Denn ist auch nur der kleinste Punkt eines Zahnes abgesprungen, so wird der so entblöhte Zahn bald vom Weinstein ergriffen, geht jedenfalls zu Grunde undückt die gesunden Zähne an.

Es gibt den Zähnen ihre schöne natürliche Farbe wieder, indem es jeden fremdartigen Ueberzug chemisch zerlegt und abspült.

Sehr nützlich bewährt es sich in Reinerhaltung künstlicher Zähne. Es erhält dieselben in ihrer ursprünglichen Farbe, in ihrem Glanz, verblüht den Ansatz des Weinsteins, sowie es selbe vor jedem üblen Geruch bewahrt.

Es beschwichtigt nicht nur die Schmerzen, welche hohle und brandige Zähne mit sich bringen, sondern thut dem weitern Umfingreifen des Uebels Einhalt.

Ebenso bewährt sich das Anatherin-Mundwasser auch gegen Fäulnis im Zahnfleisch und als ein sicheres und verlässliches Befähigungsmittel bei Schmerzen von hohlen Zähnen, sowie bei rheumatischen Zahnschmerzen. Das Anatherin-Mundwasser stift leicht und ohne daß man irgend eine nachtheilige Folge zu befürchten hat, den Schmerz in der kürzesten Zeit.

Ueberaus schätzenswerth ist das Anatherin-Mundwasser in Erhaltung des Wohlgeruches des Athems, sowie in Hebung und Entfernung eines vorhandenen überflüssigen Athems, und es genügt das täglich öftere Ausspülen des Mundes mit diesem Wasser.

Nicht genug zu empfehlen ist es bei schwammigem Zahnfleisch. Wird das Anatherin-Mundwasser kaum vier Wochen vorchriftsmäßig angewendet, so verschwindet die Blässe des kranken Zahnfleisches und macht einer gefälligeren Rosenröthe Platz.

Ebenso treffend bewährt sich das Anatherin-Mundwasser bei locker stehenden Zähnen, einem Uebel, an dem so viele Scrophulöse zu leiden pflegen, sowie auch, wenn im vorgeklärten Alter ein Schwinden des Zahnfleisches eintritt.

Ein sicheres Mittel ist das Anatherin-Mundwasser ebenfalls bei leicht blutendem Zahnfleisch. Die Ursache hiervon liegt in der Schwäche der Zahngeläße. In diesem Falle ist eine feste Zahnbürste sogar erforderlich, da sie das Zahnfleisch scarificirt, wodurch neue Thätigkeit hervorgerufen wird.

Preis fl. 1.40, Emballage pr. Post 20 kr. Zahnpulver, zum Selbstplombieren hohler Zähne, Preis fl. 2.10. — Anatherin-Zahnpasta, Preis fl. 1.22. — Vegetabilisches Zahnpulver, Preis 63 kr. (3-5)

Zu haben in Laibach bei Petričič & Pirker, A. Krisper, Jos. Karinger, Ed. Mahr, F. M. Schmitt und E. Birschitz, Apotheker; in Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; in Bischofsdorf bei C. Fabiani, Apotheker; in Gottschee bei J. Braune, Apotheker; in Jozia in der k. k. Werksapotheke; in Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; in Rudolfswerth bei J. Bergmann, Apotheker, und D. Alzoll, Apotheker; in Rabmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe; in Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schaanig, Apotheker; in Pleiburg bei Herbst, Apotheker; in Warasdin bei Halter, Apotheker; in Gurkfeld bei Fried. Bömches, Apotheker; in Stein bei Jahn, Apotheker; in Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; in Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; in Wartenberg bei F. Gader.

J. v. Kleinmann & Fed. Bamberg,

Buchhandlung, Laibach, Sternallee 81.

Sieben sind eingetroffen:

Original-Photographien aus der dresdener Galerie

Extra-Format Blattgrösse 90 : 116 Centimeter,
Bildgrösse 65 : 86 Centimeter.

Preis pr. Blatt fl. 25-50 ö. W.

Unter anderen:

Battoni: Büßende Magdalena.

Raphael: Madonna di san Sisto.

Hofmann: Ehebrecherin vor Christo.

Rubens: Liebesgarten.

Murillo: Madonna.

Raphael: Madonna della Seggiolla.

Müller: Heilige Familie.

Knille: Lannhäuser und Venus.

Grützner: Jägerlatein.

— Im Klosterkeller.

— Schwere Wahl.

Richter: Vaterfreunden.

Bautier: Katechisation.

— Tanzsaal in einem schwäbischen Dorfe.

Photographien nach Originalen moderner Meister

Imperial-Format Blattgrösse 65 : 83 Centimeter,
Bildgrösse 41 : 48 Centimeter.

Preis pr. Blatt fl. 6-80 ö. W.,

aus dem Kunstverlage der photographischen Gesellschaft in Berlin.

Unter anderen:

Knaus: In tausend Aengsten.

— Das Vesperbrot.

— Der Freibeuter.

— Der Dorfprinz.

Bautier: Beim Advocaten.

— Zwedeffen auf dem Lande.

A. Kotta: Reisende Künstler.

C. Mücke: Die kleine Pepita.

A. Borchmann: Goethe in Seseenheim.

C. Voeder: In der Galerie.

Meyer von Bremen: Spielende Kinder.

Richter: Zigeunermädchen.

Müller: Entfugung.

Herpfer: Mutterglück.

Richter: Vaterfreunden.

Grützner: Stillvergnügt.

— Weinprobe.

— Jägerlatein.

— Schwere Wahl.

Müller: Interessante Lecture.

— Die ersten Rosen.

Herpfer: Ein schwerer Entschluß.

Kretschmer: Die Dorfschule.

— Der Dorfarzt.

Salentin: Der Kronprinz kommt.

— Der Kirchgang.

Wir empfehlen obige naturgetreue Copien der hervorragenden Meisterwerke besonders zu



Festgeschenken



für die bevorstehende Weihnachtszeit.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Hauptplatz
Nr. 7.

L. Wallenko
in Laibach empfiehlt

eine Partie Kleiderstoffe, Elle 27 kr.;
eine Partie bemusterte Stoffe, Elle 30 und
36 kr.;
eine Partie Ripse und Cords, Elle 45 kr.

Grosse Auswahl in feineren Kleidern.
Nouveautés in Confection, Shawls und
Echarps.
Neuestes in Herren- Cravaten, Cachenez
und Schlafrocken.

Salon-Teppiche & Bettvorleger, Guipure-
Vorhänge und Roletten.
Neu sortiertes Lager echter Leinwänden
und Tischzeuge. (774) 2-2

Hauptplatz
Nr. 7.

Christ- und Neujahrs-Geschenke.

Eduard Winter,

Bucherbäcker neben der Graderzybrücke,
empfehlte sein gut sortiertes Lager von

Weihnachtsgeschenken und Christbaumverzierungen,
sowie auch für die Feiertage sehr gute
Guglhupf, Potizen, Klebenbrod und Pinja.

Zur Auswahl praktischer und zugleich werthvoller

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfehlte sein stets gut assortiertes Lager der neuesten und modernsten

Schmuckwaren

in Gold, Silber und Juwelen zu den billigsten Preisen
hochachtungsvoll

Jakob Kapsch,

Laibach, Rundschafstplatz.

(790) 2-2

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke für Herren!

Echte Havana- & Inländer-Specialitäten-Cigarren

von 2 fl. 80 kr. bis 32 fl. per 100 Stück in der k. k. Specialitäten-Niederlage in
Laibach. (768) 5-3

Auswärtige Aufträge werden pünktlichst vollzogen.

Eben neue Sendung angelangt!

Die

Original amerikan. Elias Howe Näh- Maschinen

sind weltberühmt und übertreffen in Leistungsfähigkeit alles bisher dagewesene.

Selbe sind das beste

und praktische

Weihnachts-
Neujahrs-



und (781) 4-3
Geschenk

und sind zu Fabrikpreisen echt zu haben bei unserm Vertreter

Vinc. Woschnagg, Bahnhofgasse Nr. 117.

The Howe Machine Co. in New-York.

R. f. aussch. priv.

Bahnpräparate

des

Dr. Tanzer in Graz.

1. Antiseptikon-Mundwasser à Flacon 1 fl. Ist das bewährteste Mittel gegen Zahn- und Zahnfleischfäulnis und jedem üblen Geruche aus dem Munde.
2. Pulcherin-Zahnputzer à Schachtel 80 kr.
3. Pulcherin-Zahnpaste à Dose 80 kr., à Päckchen 30 kr. Beide Präparate sind aus vegetabilischen, absolut unschädlichen Stoffen zusammengesetzt, daher in jedem Alter zu gebrauchen, sind vorzügliche Zahnreinigung- und Zahnerhaltungsmittel. (796) 3-1

Depots: in Laibach bei Herren Birschitz und Mahr; in den Apotheken Stein, Krainburg und Laß; außerdem in den meisten Städten Oesterreichs und Ungarns und auch durch jedes Apotheker-, Spezerei- und Parfümerie-Geschäft bestellbar.

Hauptdepot bei Dr. Tanzer in Graz, Herrngasse, „alter Zigel.“

Unfehlbar ist die Nähmaschine eine der segensreichsten Erfindungen der Neuzeit!



Sie ist eine Quelle des Erwerbes und Ersparnis der Familien und der ins Nähfach einschläg. Gewerbe geworden.

Sie dient nicht allein zum Nutzen, sondern als Möbel zur Zierde, als Maschine zum Vergnügen und zur Unterhaltung.

Sie soll daher in keinem wohlgeordneten Hause, in keinem Aussteuer-Mobilar, am allerwenigsten aber bei Kleider- oder Schuhmachern, Huterern, Sattlern, Nähterinnen etc. fehlen.

Wo kann man aber eine gute und für obige Zwecke vollkommen entsprechende Nähmaschine unter reeller Garantie und selbst auf Ratenzahlungen billigst erhalten?

Nur bei

Franz Detter

in Laibach.

Mein enorm grosses Lager von anerkannt besten Nähmaschinen aus den grössten Fabriken Europa's und Amerika's erlaubt es mir, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

Stets in grösster Auswahl vorrätig:

Echt amerikanische **Elias Howe A. B. und C. D.**

Singer A. und B.

Grover & Baker Nr. 19, 24 und 29.

Anger II. und III.

Böhlmann Nr. 31 und 33.

Wheeler & Wilson, voran die so rühmlichst bekannten **Baer & Rempel**, dann **Lehmann & Comp.**

Little-Wanzer, Taylor, Germania, Lincoln, Express, Wilcox & Gibbs, Cylinder-Elastic, Howe deutsches Fabrikat etc.

Garantie 5 und 6 Jahre, je nach Auswahl des Systems.

Dasselbst befindet sich auch ein sehr bedeutendes Sortiment von **Seide, Zwirn, Maschinnen-Oel, Nadeln, Apparaten, Brustfalten-Pappendeckeln, Copierpressen** etc.

Bitte wie bisher um recht zahlreiche Abnahme und bürge für reelle und prompte Bedienung. Hochachtungsvoll

Franz Detter,

Laibach, Judengasse Nr. 228.

Auswärts nimmt mein Reisender Herr **J. Globočnik** Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilt auch zugleich auf den Maschinen gegen ein billiges Honorar den erforderlichen Unterricht. (778-2)

Haupt- und einziges Depot für Laibach

des feinsten

Ananas-Jamaica-Rum

bei

Johann Müller am alten Markt.

Der von mir in den österr.-ungar. Staaten eingeführte edle **Ananas-Rum**, welcher auf Jamaica von Zuckerrohr in Verbindung mit der Ananas-Frucht erzeugt wird, ist anerkannt das feinste Rumproduct, worauf ich die geehrten Conumenten aufmerksam mache. Vorzüglich eignet sich dieser **Ananas-Jamaica-Rum** zu Punsch, Grog und namentlich zur Eheeconsumtion.

Der Verkaufspreis ist von mir in allen meinen Depots der gesammten österr.-ungar. Monarchie normiert

für die $\frac{1}{2}$ Original-Bouteille 3. W. fl. 1'40

—70.

Das Publicum wird ersucht, auf meine Etiquette zu achten, und sich diese als auch die Kapseln der Original-Bouteille mit meiner Firma versehen.

(757) 3-2

Carl Hoeniger, London.

